



14.12.2014

Harald Kluge

„Es kommt ein Mensch beladen..“

In jenen Tagen ergriff Jesus das Wort und sprach: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn ausser der Vater, und niemand kennt den Vater ausser der Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will.

Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.

Matthäus 11, 25-30

„Es kommt ein Mensch beladen ...“ das ist ein Bild, das mir die letzten Wochen immer häufiger vor Augen gekommen ist. Da werden die Packerln in Sackerln durch die Gegend geschleppt. Aus dem Geschäft, das bitte auch sonntags und am besten noch nachts offen haben sollte, werden die Geschenke und Dinge, die man so halt fürs große Fest der Feste benötigt geschultert und nach Hause befördert. Nicht wenige Pappas zerren die wuchtigen Pakete an Spielkonsolen, Computer, Flachbildfernseher, Stereoanlagen durchs Straßenbild unserer Stadt.

Die wenigen Wochen vor Weihnachten sind eine unwahrscheinlich vollgeladene Zeit. Da müssen in den Firmen noch die Jahresabschlüsse vorbereitet werden, die Rechnungen bezahlt oder eingemahnt. Da müssen die Planungen für 2015 und 2016 erfol-

gen. Alle stehen unter Druck, haben nur wenig Zeit, um schnell mal – am besten mit einem Turbopunsch – mit anderen kurz das Leid auszutauschen.

Der Turbopunsch ist ja eine Erfindung unserer schönen neuen Welt. Wer keine Zeit hat sich in Ruhe zu besaufen bei drei, vier Häferln Amaretto-Kirsch, Grapefruit-Orangepunsch oder nostalgisch bei 3 Glaserln Glühwein, der wirft einen Turbopunsch ein. Ein Schuss Rum oder Schnaps extra und dir wird schon nach einem halben Häferl schlecht und nach einem ganzen ganz schwummrig vor den Augen. Eigentlich war der Punsch jedoch ein Getränk, um zur Ruhe zu kommen. So wie die Adventzeit auch. „Punsh“ bedeutet in Hindi, der Sprache von 1 Milliarde Inderinnen und Inder „5“. Es ist ein indisches Getränk und wird ursprünglich aus 5 Gewürzen zubereitet. In Indien trinkt man es in der kalten Jahreszeit, um Körper und Geist zu wärmen. Außerdem wird überliefert, dass jene 5 Gewürze – Ingwer, Kardamom, Fenchel, Zimt und Nelken – die Chakren, die Energieräder des menschlichen Körpers, aktivieren. Wir sollen dadurch auf Touren kommen, im positiven Sinne.

Punsch trinken, um zur inneren Ruhe zu finden. Das ist ja auch die Grundidee der Adventzeit. In den wenigen Tagen vor dem großen Fest, sollen wir uns äußerlich und innerlich aufräumen. Weihnachtsputz gibt es da und dort in manchen Familien noch immer. Das innerliche Putzen, das sich einmal entleeren, beim Fasten und Nachsinnen, worauf es im Leben wirklich ankommt, das fällt halt manchmal ein wenig runter. Weil man hat ja so viel zu tun. Advent hieß fasten, damit wir uns zur Heilignacht die Bäuche wieder vollschlagen können. Die Vorfreude auf einen guten Festtagsbraten kann auch nur aufkommen, wenn man sich vorher nicht bereits bei unzähligen Weihnachtsbetriebsfeieressen den Magen verdorben hat. Viele von uns sind so gestresst und hektisch in diesen Tagen, so beladen mit Sorgen und allem, woran man jetzt noch denken muss, was unbedingt nicht vergessen werden darf ... da wird aus der Vorfreude eher eine Nachfreude. „Ich bin dann mal froh, wenn es endlich vorbei ist.“ Das geht so weit bis zu der Aussage, die bei Jugendlichen beliebt ist: „Für mich braucht's es

Weihnachten nicht feiern.“ Damit ist der Weihnachtsabend jedenfalls versaut, wenn jeder darauf aus, das es bald vorbei ist.

Dabei sind wir nicht nur beladen. **„Es kommt ein Mensch geladen ...“** Es ist ja auch zum „Haare raufen“, zum „aus der Haut fahren“, zum Ausflippen, wie es derzeit zugeht. Wenn sich schon Namensvetter an die Gurgel gehen. Der eine Faymann, der Lukas, Bundesschulsprecher, kritisiert die Politik seines Namensvetters Werner und die Durchführung der neuen Reifeprüfung. Sie haben es gelesen – ich erlebe es derzeit an meiner Schule live mit. Die Schülerinnen und Schüler müssen für die Matura neu mehr Anforderungen erfüllen und haben dafür deutlich weniger Vorbereitungsstunden mit den Lehrenden. Und die Reform dieser Maßnahme sah so aus: noch mehr Anforderungen und noch weniger Vorbereitungszeit. Aus einem Angabebblatt für die Matura in Mathe werden jetzt mal eben 100-120 Seiten, die der Maturant durchhackern soll. Und die Direktionen und Lehrenden sollen diese 100 Seiten (mal 100 Schülerinnen macht 10.000 Seiten!) kurz vor der Matura kontrollieren.

Es ist ja wirklich zum Ausflippen, auch wenn man sich wieder das mit der Umwelt anschaut. HCB - Helvetisches christliches Bekenntnis wär eine schönere Bedeutung als Hexachlorbenzol. Dass nun alle Experten ständig davon sprechen, das alles sei völlig ungefährlich und bitte machen wir daraus kein Drama, könnte verdächtig sein. Schlimmer scheint der Umstand, dass hier die Kontrollmechanismen der Lebensmittelindustrie versagt haben oder wir halt merken, wir haben nicht immer alles im Griff.

Na, man darf gerade jetzt zur Adventzeit nicht immer so negativ sein. Also wirklich. Ein bisserl Ruhe sollte einkehren. Besinnliche Stille. Aber es ist halt überall so laut, alles muss immer schneller passieren, luxuriöser und generöser. Das passt doch so gar nicht zum Krippenbild mit Ochs und Esel, Baby und den Eltern. Beladen sind da doch nur die Weisen aus dem Morgenland. Also ihre Kamele schleppen Geschenke mit sich. Heute könnten die wohl nicht so frei herumreisen. Heute hätten die hier in unserer Gegend keinen leichten Stand. Da rotten sich allerorts Wutbürger zusammen zur Ver-

teidigung des Abendlandes gegen die Einflüsse und Ideologien des Morgenlandes.

PEGIDA – patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes gehen zu tausenden durch deutsche Straßen. Legidas ziehen durch Leipzig. Dügidas durch Düsseldorf. Kagidas durch Kassel. In Österreich gibt es einen Zeigverein. Nein, sie wollen keinen Neonazis sein. Nein, sie sind für die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen – aber halt nicht so viel. Ja, aber sie sind der Meinung, die Ausländer nehmen den Arbeitsplatz, die öffentlichen Gelder und die kulturelle Identität weg. Und als nächstes, ehe man es sich versieht, sind Christstollen und der Weihnachtsmann verschwunden! Was wollen wir bitte im Abendland so wertvolles verteidigen, wenn nicht unsere Werte? Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit, Hilfsbereitschaft, Toleranz ... Wofür sich die Leute in Deutschland organisieren müssen, sei in Österreich bereits durch eine Partei abgedeckt, meint der Redakteur einer guten Tageszeitung. Ich denke die Pegida-Bewegung, der Patriot gegen Islamisierung, reißt in Österreich deshalb kein Leiberl, weil wir schon weiter sind. Wir haben ein Islamgesetz, das von den drei kleinen Großparteien hochgejubelt wird. Ein Meilenstein gegen den Extremismus sei es, dass die ihre religiösen Schriften gefälligst in gutem Deutsch vorlegen müssen. Und vom Ausland darf eine Religionsgemeinschaft niemals nicht finanziert sein, denn dann ließen sich ausländische Einflüsse wegen der verdeckten Geldflüsse nicht mehr ausmachen.

Ich warte nur darauf, dass hier jemand Gleichheit vor dem Staat einklagt. Unsere liebe Vienna Community Church erhält Finanzierung aus dem Ausland. Die taiwanische Gastgemeinde ebenso. Unsere Kirche hier konnte allein mithilfe von ausländischen Spenden errichtet werden. Ich kenne einige freikirchliche Gruppierungen, die aber so was von schnell zusperren müssten, wenn ihre ausländisch finanzierten Pastoren nicht weiter bezahlt werden dürften.

Aber am besten sollt man sich ja nicht aufregen. Jesus sagt selbst:

*„Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken.
2Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig;*

und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. 3Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“

Heinrich Bullinger, Nachfolger und Reformator in Zürich nannte diese Stelle im Matthäusevangelium: „Ader und Quelle ... des allerheiligsten Evangeliums und ganzes Geheimnis Christi“. Und das Zauberwort ist scheinbar wirklich: „In der Ruhe liegt die Kraft. Viele Fehler entstehen durch Eile.“ Das wusste Konfuzius und das predigte Jesus selbst. Es ist oft heilsam, das Böse, sprich Übel in der Welt zu gewissen Zeiten zu meiden. Im Sprüchebuch 3, 7-8 heißt es: „7Sei nicht weise in deinen eigenen Augen, fürchte den HERRN und meide das Böse. 8Das wird heilsam sein für deinen Leib/ Nabel und eine Erfrischung für deine Glieder.“

Der Prophet Jeremia ruft in seiner Verzweiflung aus (Jer 8,18):

„...Was kann mich in meinem Jammer erquicken? Mein Herz in mir ist krank.“ Und in seinen Klageliedern später ruft Jeremia Klagelieder 1,16):

„... muss ich weinen, / von Tränen fließt mein Auge. Fern sind alle Tröster, / mich zu erquicken. Verstört sind meine Kinder.“

Psalm 85,7 ruft direkt dazu Gott an: „...Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann?“ Sprüche 11,25 „Wer andere erquickt, wird selbst erquickt.“ Wer die Lasten der Religionen, etwa das und jenes glauben zu müssen, ablegt, folgt dem Weg Jesu. Wer die Lasten der Laster ablegen will, ist auch auf gutem Weg. Und in der neuen Arbeitswelt ist es offenes Geheimnis und Rezept zum wirtschaftlichen Erfolg, wenn man die innere Ruhe sucht, die sich meist nur in der äußeren Ruhe findet.

Wer geplagt und beladen, geladen ist, den will Jesus erquicken. Wie? „Lernt von mir“ Lernen vom Meister, der uns erquicken, erfreuen, stärken und erlösen will. „Ich bin sanft und demütig.“ Auf der Suche zu sein nach der Ruhe für die Seele, das ist der Lösungsweg. Die Worte wenden sich gegen jeden Aktionismus, dagegen sich von Sach-

zwängen einengen zu lassen. Dagegen sich vom Termindruck zerquetschen zu lassen. Selbst schaffe ich das oft nicht mehr. Da hab ich mich verrannt, auch als Pfarrer, der meint, alles allein und sofort und am besten noch jedem recht machen zu können. Die Sehnsucht, die Suche nach dem großen Sehnen, nach Gott, packt mich schon in diesen Tagen. Die lässt mich als Mensch nicht los, die Ahnung, hier müsse mehr zu finden sein. Wenn mich mein Joch drückt und zwickt, ist es nicht von Gott auferlegt. Wenn mich die Lasten des Alltags erdrücken, gilt es innezuhalten und nach Ruhe zu suchen. Behutsam und sacht, mit Gott, mit den anderen und auch mit sich selbst – gerade mit sich selbst.